



Jahrg. 3.

Porto Alegre, den 10. Juni 1922

Nr. 12

Wehe dem Besiegten!

Als der Zusammenbruch der deutschen Armeen 1918 dem Kriege ein Ende machte, glaubte die Mehrzahl der Arbeiter, dass das Elend der Kriegsjahre vorüber sei und dass nun — besonders um dem Gebiet der Volksernährung, — „die gute alte Zeit“ wiederkehren würde. Wie schnell ist dieser Traum verfliegen. Auf die Hungerperiode der Kriegszeit, die den Sieg des deutschen Militarismus verbürgen sollte, folgte nun die Hungerperiode der Nachkriegszeit, die dem Entente-Kapitalismus die Früchte seines Sieges sichern soll. Damals wie heute zeigt die deutsche Arbeiterschaft, dass sie kein Verständnis für den Ernst der Lage besitzt und dass sie lediglich im Interesse ihrer Unterdrücker handelt, anstatt im eigenen. Eine grössere Inkonsistenz als die Handlungsweise der deutschen Arbeiter sie bietet, lässt sich kaum denken. Sängen sie während des Krieges das Lied vom Durchhalten, um das „überfallene und von einer Welt von Feinden umgebene Deutschland“ vor dem Untergang zu retten, so singen sie heute das Lied vom schuldigen Deutschland, das den „Feinden“ alles bezahlen müsse, was diese verlangen. Damals wie heute aber bezahlt die Arbeiterschaft die Kosten und — hungert.

Es gibt auf der weiten Welt kein zweites Volk, das mit der Hundstreu seines Führers gegenüber, soviel Stumpfheit und Charakterlosigkeit verbindet, wie das deutsche.

Als Wilhelm im August 1914 verkünden liess: „ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“, da waren es die „Klassenbewussten“ die alle Beschimpfungen, mit denen sie der bloße Narr jahrzehntlang bedacht hatte, vergassen und sich begeistert vor den Kriegswagen spannen liessen. Die meisten dieser „Kämpfer“ haben vergessen, dass es eine Zeit gab wo sie, nicht die „Internationale“, wohl aber „Deutschland, Deutschland, über alles“ sangen und von ihrem Wilhelm sagten, dass er eigentlich gar kein schlechter Kerl sei; während sie ihn heute, wo er ungefährlich ist,

in allen Tonarten beschimpfen. Das Brandmal der Galeerensklaven ist diesem Volke auf die Stirn gedrückt.

Und wie sie Sklaven waren, ihrem gehörnten Wilhelm gegenüber, so waren sie auch Sklaven ihrer Führer und sind es geblieben, trotz Revolution, trotz Elend und Hunger und trotz allem Verrat, den diese an ihnen begingen. Sie sehen auch heute noch nicht, dass die Kriegspolitik der Verräter, den ganzen Schwarm stellen- und machthungriger Streber an die Staatskrippe gebracht hat und dass ein weiterer Schwarm emsig am Werke ist, das gleiche Ziel zu erreichen. Damals verraten und an die Schlachtkasse geliefert, heute ausgepresst und zum Hungern verdammt. Da ist das Schicksal des deutschen Arbeiters. Nur mit Ingrimm gedenkt man der Tatsache, dass ein Volk, welches durch seine Kriegstaten jahrelang die Welt in Schrecken versetzte, völlig unfähig ist, ohne den Feldwebel oder den Parteiuutoroffizier handelnd in den Gang der Geschichte einzugreifen.

Und doch müssten die bitteren Lektionen, die in Gestalt von riesigen Steuerlasten die Lebenshaltung der arbeitenden Bevölkerung auf das denkbar niedrigste Niveau herabdrücken, auch den deutschen Proletariat zum Nachdenken bringen.

Nachdem die gewählten Vertreter des deutschen Volkes 100 Milliarden neuer Steuern bewilligt hatten, kommt nun die Entente und verlangt 60 Milliarden dazu. Mit anderen Worten: dem produzierenden Teil des deutschen Volkes werden 100 Milliarden abgezwickelt, um die Schulden, die die verbrecherische Kriegspolitik der deutschen Regierung und ihrer Helfershelfer, verursacht, zu bezahlen. Und weiter: es werden ihm weitere 60 Milliarden auferlegt, um die Verbrechen der Entente-Regierungen und deren Helfershelfer zu begleichen. Obwohl Parteien und Regierung im Reichstag wieder mal das schon so oft korrigierte „unannehmbar“ aussprachen, ist heute bereits sichtbar, dass damit nur eine Täuschung der leichtgläubigen Arbeiterschaft beabsichtigt war.

Aber auch bei diesen 160 Milliarden wird es nicht bleiben, denn die Profitsucht der deutschen Ausbeuter und des ganzen am Mark des Volkes saugenden Schieber- und Schlemmerpacks ist mindestens ebenso gross, wie die Gier der ausländischen Kapitalistenclique, die alles nimmt, was nur zu nehmen ist.

Und zwischen diesen beiden Mühlsteinen sitzt der deutsche Arbeiter, wählt alle drei Jahre seine Vertreter ins Parlament, die dann dafür sorgen, dass der Abzug vom Lohn nicht zu gering wird und fleht seine Gewerkschaftsführer an, dass sie möglichst oft durch Verhandlungen mit seinen Ausbeutern eine winzige Lohn-erhöhung herausholen. Wie lange diese Narrenposse dauern wird, lässt sich bei dem idealen Stumpfsinn der deutschen Arbeiter nicht sagen, jedenfalls aber nicht länger als bis die obnehin stark in die Höhe geschraubten Preise der deutschen Fabrikate und Bodenprodukte den Weltmarktpreis erreicht haben. Dann hört der Export aus dem ausgesperrten Deutschland von selbst auf und der grosse Ausverkauf, bei dem der Kapitalist sein Geschäft macht, der Arbeiter aber hungert, hat ein Ende. Dann beginnt erst die grosse Krise; denn die nun einsetzende Arbeitslosigkeit wird auch in Deutschland dieselben Erscheinungen im Gefolge haben die wir seit langen schon im Auslande beobachten können: Lohnherabsetzungen und Arbeitszeitverlängerung.

Was das fuer den ausgemergelten deutschen Arbeiter zu bedeuten hat, ist klar und wenn er der drohenden Gefahr nicht beizeiten begegnet, so ist sein Schicksal fuer lange Zeit besiegelt.

Entweder dauernde Sklavensarbeit fuer den inländischen sowohl als auch fuer den ausländischen Kapitalismus oder Revolution.

Wofür werden sich die deutsche Arbeiter entscheiden?

„Der freie Arbeiter.“

erscheint 14 täglich, jeden zweiten Sonntag und kostet:

Jährliches Abonnement . . . Rs. 38000

Halbjährliches Abonnement Rs. 18500

Einzelnummer Rs. \$100

Alle für die Redaktion, Expedition und Verlag bestimmten Briefe und Geldsendungen sind nur an die Adresse von

FR. KNIESTEDT

Rua Don Pedro II n. 19 — Porto Alegre

(Hygienopolis) zu richten.

Politische Rundschau.

Die Herren über Land und Meer, über die Erde und ihre Bewohner, über die Gruben, Maschinen und Schiffe befinden sich vor dem Zusammenbruch ihrer eigenen Herrlichkeit. Wie weiland München sich an seinem eigenen Schloß aus dem Sumpfe ziehen wollte, erst den würdigen Kopf und dann den allerwertesten Leib, so will der internationale Kapitalismus sich aus dem Abgrund, in den er durch den Weltkrieg geraten ist, durch eigene Kraft retten.

Das ist der Sinn der Forderungen der Entente. Der Kapitalismus macht eine Krise durch, die er durch die Massnahmen der letzten Jahre statt zu verkleinern, noch vergrößerte. Wir stellen uns abseits von allen Friedensverträgen oder Kontrakten der kapitalistischen Welt. Und wenn wir auch den Vertrag zu Versailles als Fessel und Mittel zur Niederhaltung einer besiegten Nation kennzeichnen, so hat uns dies nicht ab, den Vertrag, den der damals noch siegreiche deutsche Militarismus der russischen Revolution zu Brest-Litowsk diktierte, als eine noch schlimmere Ausgeburt des Barbarismus zu verurteilen.

Die deutschen Monarchisten und Nationalisten aber wollen nicht ihre eigenen schwarzen Handlungen sehen, die wirklich dazu ansetzen, jedem anständig und menschlich Fühlenden die Schamröte ins Gesicht zu treiben; dafür aber weisen sie mit um so größerer Vorliebe auf die Verfehlungen der andern hin; das alte Lied: man sieht wohl den Splitter im Auge des Nachbarn, aber nicht den Balken im eigenen.

Der deutsche Militarismus ist noch nicht völlig besiegt. Die allgemeine Wehrpflicht würde heute noch weiterbestehen, wenn sie nicht durch den Versailler Vertrag abgehehft worden wäre; und sie wäre schon längst wieder erstanden, wenn die Franzosen und Engländer nicht so streng darüber gewacht hätten. Der deutsche Kronprinz wäre wahrscheinlich schon wieder in Deutschland, wenn die Monarchisten nicht den Einspruch der Entente zu fürchten hätten. Und die Regierung — ah, diese „demokratische“ Regierung! Sie schickt die Reichswehr in geschlossenen Formationen zu monarchistischen Veranstaltungen, damit sie bei dem kommenden Monarchistenputsch gut vorbereitet ist; sie läßt Ausstellungen veranstalten, wo dem deutschen Volke gezeigt wird, wieviel es an die Sieger zahlen muss. Aber wieviel die deutschen Knüppelbaren und Vandalen während des Krieges zerstört haben zu Wasser und zu Lande, in Nordfrankreich und Belgien und in allen Weltmeeren, das verschweigt man wohlweislich. Dabei hat man aber noch die Unverfrorenheit, den Entente-Kapitalismus als den alleinigen Südböck hinzustellen.

Wenn es bisher von niemanden deutlich ausgesprochen wurde, dann müssen wir es dem Volke sagen: die Schulden, die der Kapitalismus der Siegerländer verlangt, sind nichts anderes als die Wiedergutmachungen dessen, was die deutschen Leiden, Hindenburg, Tirpitz, die Hohenzollernsippe u. s. w. während des Krieges zerstört und verbraucht haben, was der Großkapitalismus eines Krupp, Thyssen, Siemens unterstützt, weil jedes

zerstörte Haus, jedes in den Grund gebohrte Schiff neue Aufträge und Profite bedeutet. Und wir sehen es ja jetzt am besten: während in den Siegerländern Arbeitslosigkeit herrscht, die freilich für die Arbeiter Hunger, Elend, für die kapitalistischen Mangel an Aufträgen und Einschränkungen der Profite bedeutet, blüht gerade den deutschen Schlotbaronen der Weizen. Die Profite werden in bläher nie dagewesener Höhe gestelgt. Das Ungeheuerliche aber ist, dass nicht die Schuldigen und Verantwortlichen die Zehne bezahlen für ihre Freveltaten, sie gehen gehobenen Hauptes und mit gefülltem Beutel immer noch stolz einher. Die Arbeiter aber müssen daran glauben, sie waren während des Krieges die Leidtragenden und sind auch heute noch die Begegnen.

Die Reparationskommission hat die neuen Forderungen für das Jahr 1922 formuliert. Danach soll Deutschland in diesem Jahre 720 Millionen Goldmark in bar und 1450 Millionen Goldmark in Waren zahlen.

Augenblicklich befindet sich die Industrie Deutschlands in der günstigsten Konjunktur: Arbeitslosigkeit ist minimal, die Preise werden immer höher und höher, das Elend der Massen nimmt immer grössere Proportionen an. Der Krieg geht jedoch solange zum Wasser, bis er bricht; auch fuer die deutschen Industrieschieber und Gullassbarone wird sich einmal ein gähnender Abgrund eröffnen.

Trotz dem glänzenden Gerüche schelen die Kapitalisten, gleich einem schnüffelfindenden Jagdhund, zu wittern, dass der Braten der saftigen Profite, der heute so gut manget, vielleicht doch nicht mehr ganz frisch ist.

Die Direktion der Diskontgesellschaft hat ein streng vertrauliches Rundschreiben versandt, in dem es unter anderem heisst:

„Die starke Steigerung aller Preise, die sich in der letzten Zeit wiederum aufs neue vollzogen hat, zwingt zu gewissen Betrachtungen über die allgemeine Entwicklung, die durch sie ausgelöst wird. Wenn auch Löhne und Gehälter sich dieser Entwicklung im allgemeinen anpassen, so darf doch nicht ausser acht gelassen werden, dass schliesslich einmal eine Grenze erreicht werden kann, an welcher die Kaufkraft der Gelder sich nicht halten kann. Hierzu tritt der Umstand, dass infolge der fortschreitenden Geldentwertung und der sprunghaften Preissteigerung weite Kreise des Volkes sich in einem Umfange mit Waren und dergleichen eingedeckt haben, dass sie auf lange Zeit hinaus als satuliert betrachtet werden können. Man könnte sich also vorstellen, dass schliesslich zwei Gruppen entstehen: die eine, die fuer lange Zeit versorgt ist und deshalb als Käufer nicht in Frage kommt, und die zweite, die infolge Kaufunmöglichkeit nicht mehr in der Lage ist, Kaufe vorzunehmen. Hierzu tritt die weitere Gefahr, dass wir, besonders wenn man als die Grundlage aller Preisentwicklung die Kohle betrachtet, die nun wieder eine starke Preissteigerung erfährt, mit unseren Preisen nach und nach an die Weltmarktpreise heranrücken. Diese Erreichung der Weltmarktpreise wird naturgemäss dazu führen, dass der Umfang unseres Exportes langsam beeinträchtigt wird. Eine Einengung des Exportes aber beschwert wiederum die Gefahr herauf, dass auch bei uns nach und nach die Beschäftigung der Arbeiter beeinträchtigt wird und sich die Arbeitslosigkeit anderer Staaten auch auf uns uebertägt. Dieser Zustand müsste dann an und fuer sich wieder eine Verschlechterung unserer Währung herbeiführen.“

Wenn es innerhalb der Arbeiterschaft noch Miesmacher geben sollte, die dem Kapitalismus ein unsterbliches Leben prophezeien, so kann man auf diesen Stossenfeuer der Kapitalisten hinweisen, die auf dem Standpunkt stehen: prévoir et agir, das heisst voraussagen und danach handeln. Wenn also die Kapitalisten sich auf eine Krise einstellen, sollte dann die Arbeiterschaft nicht in viel grösserer Masse die Augen offen halten, damit sie bei Eintreten derselben zum Herren der Lage werden kann?

Billige Lebensmittel.)

Zucker Mk. 2.50 das Pfund, Schmalz Mk. 20.—, Wolle Mk. 60.—.

Das gibt's und zwar überall, in jeder Stadt, wenn du's richtig angeiffst. Das Rezept ist dieses: Du hast vorigen Herbst, als die Preise so steigen begannen, 60 000 Mk. genommen und dir zum damaligen Kurs (1:30) 2 000 Schweizer Franken gekauft. Wenn du nun heute Schmalz brauchst, so steckst du 2 Fr. in die Tasche und gehst zur Bank. Diese händigt dir dafür 100 Mk. aus, und damit erstehst du frisch — fromm — fröhlich — frei in jedem Schmalzladen 3 Pfund prima deutsches Schweineschmalz, kostet also dich 60:3 = 20 Mk.

Du antwortest: „Andere mögen das so gemacht haben, du habest keine 60 000 Mk. zur Verfügung gehabt. Aber ich erwidere: Darauf kommt es gar nicht an, sondern darauf, ob, wenn du 60 000 Mk. zur Verfügung gehabt hättest, du auch wie die anderen in dieser Weise dich am „Eindecken“ beteiligt haben würdest. Mus-t du diese Frage bejahen — prüfe dich aber unerbittlich streng! — dann hast du kein Recht, dich ueber die Zusende von heute zu beklagen, denn in dir selbst steckt ja dann derselbe Schieber und Spekulant, wie in den andern. Das siehst du ein, du erwidertest nur: wozu man denn aber eine „Regierung“ habe? Lieber Freund, diese Frage ist veraltet, niemand kann sie dir beantworten, nicht einmal die Regierung selbst. Man kann nur vermuten: ihr Daseinszweck bestehe darin, die 50-, 100- und 1000-Mk.-Papier-scheine drucken zu lassen, mit denen das Reich unerschrocken wird, damit das Regierungsschiff nicht auf Trockene gerathet. Wisse: Eine Regierung hat stets ungefähr denselben Wert, wie ihr Papiergeld. Ihr Kurs ist also heute 1:8 gegen 100 früher; und da dieses „Früher“, an einer guten Regierung gemessen, selbst höchstens 1:8 zu 100 war, so kannst du, wenn dich die vielen Dezimalstellen nicht scheuen machen, den Regierungskurs von heute (Ebert; Scheidemann — Gessler-Wit-Stresemann) selbst herausdividieren.

Doch Schwamm darüber! Lass dir eines verraten: Aus dem Riesenreck von heute hilft dir niemand heraus — keine Regierung, keine Gewerkschaft, keine Partei, keine Kirche, keine Schule — nur einer kann dir helfen: du selbst! Ich will versuchen, dir klar zu machen, wie? Du musst aber scharf aufmerken, denn es ist nicht so ganz leicht. Du bist nämlich am den springenden Punkt von mir, ohne dass du's merktest, bereits herumbugariert worden, und würde ich ein Theologe) oder Parteiführer oder sonst ein bezahlter Verteidiger der bestehenden Ordnung“ (dass ich nicht lachel) sein so wärest du unrettbar bereits verloren. Du hast ja, wie wir oben feststellen, das Recht verwirkt, gegen das Wuchersystem von heute aufzumucken, sündmalen in einer verborgenen Falte des neuen eigenen Herrtums der Wucherbasillenherd sitzt. Aber nun pass auf: Jene Feststellung ging von der Voraussetzung aus „wenn du 60 000 Mk. Ersparnis gehabt hättest“. Du hast sie aber nicht gehabt. Und sieh, das ist kein Zufall, sondern Schicksal. Darin drückt sich aus, dass du in Wirklichkeit eben doch kein Wucherer und Schieber bist (sonst hättest du die 60 000 Mk. gehabt). Deine Freunde, die Führer deiner Partei, haben dir bisher zwar immer einge-redet: Dass du nicht auch diese 60 000 Mk. besitzt, sei dein Unglück. Und drängen dich so in eine Gesinnungs-richtung, mit der du nie wirklich aus dem materialistisch-mammonistischen Hensabbat von heute herauskommen kannst. Nein, dass du jene 60 000 Mk. nicht besassst, das ist dein Adell! Wenn du das zu begreifen, zu erkennen, in dir lebendig zu machen vermacht, dann hast du die Wahrheit jenes „Landstreichers“ (nach § 361 des deutschen Strafgesetzbuches war Jesus Landstreicher, weil er „ohne legalen Zweck unter Wechsel des Nachtquartiers und auf Kosten anderer lebend, von Ort zu Ort zog“) begriffen, der vor 1900 Jahren in Palästina lebte, und der da sprach: „Selig sind die Armen!“ Warum? „Denn die Könige wuerde des Geistes ist ihrer!“

Die Königswürde des Geistes — könnt ihr das fassen? Das ist nicht durch Klassenbewusstsein, Gewerkschaftsbeitrag, Wahlzettel oder Verfassungsreform in zwei Menschenaltern vielleicht zu Erreichendes, das ist etwas Gegenwärtiges: Ihr seid Könige und ein hochpriesterlich Geschlecht, wenn ihr — ja, wenn ihr jene Seligkeit der Armut begreift, im Herzen bewegt und täglich aufs neue Ja dazu sagen könnt. Dann bekommt euer Leben, auch deines, o Freund eine Mächtigkeit von bisher ganz ungeahntem Glanz. „Königlich“, es gibt kein besseres Wort dafür.

Da zögerst noch, zweifelst? Ich lese in deinem kalten Blick einen letzten Einwand. Und ich lobe dich darum: Zu oft bist du und deinesgleichen von den Geistigen betrogen von den Frommen verraten worden!

„Alle Herzensmauerfallen sind heute wieder aufgestellt.“ und mit allerlei radikalen Weisen sucht man den scheu gewordenen Arbeiter doch noch in der Kirchenpforte hineinzulocke. Sollst denn — so fragst du mit Recht — sollst damit enden, dass so und soviel Seelen mehr zur Bussbank gekommen sind? Nein, sage ich, Jesus der Landstreicher hat mit all solchem frommen Lebensversicherungs betrieb nichts zu tun, lass dich nicht drausbringen. Mit Recht verlangt du Gerechtigkeit, das sittliche Urteil, es soll dir werden! Wenn du namentlich jene Königswürde des Geistes dir erobert hast, dann beginnt von selbst, notwendig, auch das Gericht an der Welt und ihrem Betrag. Notwendig, und nicht nur innerlich! (Den königlichen Jesus, der zur Ge- el griff, haben dir die „Geistlichen“ bisher immer untergeschlagen, geschweige denn, dass sie dir diesen Jesusgeist vorgelebt hatten). Aber dieser Jesusgeist senkt sich in unseren Tagen mit elementarer Gewalt auf die Erde herab. „So ein Mantel ist in Blut getaucht, und er tritt die Kelter des Blutweins des Zornes Gottes, des Allmächtigen.“ Dann werden die armutseligen Menschen (nur die!) von dem Gotte, der Geist ist (nur von ihm!), den Auftrag erhalten, das Gold der Reichen und ihre Edelsteine und alles, was sie in sündhafter Gier aufgesammelt haben, wegzunehmen. Und auch an ihren Helfershelfern, an all denen die Häbiger der Reichen geuldet, so schönigt und verteidigt haben, an den falschen Hirten und Regierern, wird furchtbares Gericht vollzogen (w es geschrieben steht, z. B. Hesekiel 37). Nicht in einem nebelhaften „Jenseit“, sondern hier auf dieser Welt So — bald jene Arm seligen da sind, von denen es in der Bibel ausdrücklich heisst: dass sie den Erdrkreis richten werden.

Menschen, Brüder! Es ist umsonst, sich noch länger zu betügen.

Der Zeiger rückt auf Mitternacht!

Weltwende ist, habt acht — habt acht!

Wir entnehmen vorstehenden Artikel der in Stuttgart erscheinenden christlich-revolutionären Halbmonatsschrift „Weltwende“. Die Zeitschrift kultiviert die Ideenwelt der vollstendigen geistigen Umstellung der Menschen (was wir Selbstzucht, Selbstverantwortlichkeit nennen.)

D. R.

Aus der Internationale.

Nie wieder Krieg!

Anfang April versammelten sich in Utrecht (Holland) Vertreter des National Arbeits-Sekretariats (N.A.S.), der Internationalen Anti-Militaristischen Vereinigung (I.A.M.V.), des Bundes Religiöser Anarcho-Kommunisten (B.R.A.C.), der Sozialistischen Partei (S.P.), des Unabhängigen Revolutionären Frauenbundes (O.R.V.) usw. zu weiterer Besprechung der international aufgeworfenen Frage: „Nie wieder Krieg!“. Verweigert jede Herstellung von Kriegswaffen und Munition! Tut nicht mehr mit!

Es wurde beschlossen, örtliche Aktionen vorzubereiten, die zu einer Landesaktion auf Sonntag, den 30. Juli, in Amsterdam erweitert wurden. Es soll

eine ebensolche Demonstration stattfinden wie im vorigen Jahre in Berlin und London.

Als Vorsitzender wurde ernannt der Vertreter des N.A.S. B. Lansink, Sr.; als Sekretär: J. Giesen, Heerenweg 15, Utrecht; als Kassierer: Hooyberg (I.A.M.V.).

Die noch ausstehenden Organisationsrichtungen von Gewerkschaften und Arbeiterparteien sollen zur Beteiligung aufgerufen werden. Auch sollen die Märfestredner allerwegen auf diese Demonstration aufmerksam machen.

K.

SPANIEN. Es ist noch nicht lange her, dass die Nationale Arbeiter-Konföderation Spaniens einen Alarmruf an die Arbeiter der ganzen Welt erlassen hatte. Heute ist es das Komitee Pro Présos der Katalonischen Provinz, das sich genötigt sieht, sich an das internationale Proletariat zu wenden, um das Leben der eingekerkerten Kameraden zu retten, die für erfundene Verbrechen zu den ungeheuerlichsten Strafen verurteilt werden, sofern nicht das internationale Proletariat gegen diese beabsichtigten Schreckensurteile sich einmütig erhebt. Es heisst in diesem Aufrufe:

In allen Gefängnissen Spaniens, insbesondere in denjenigen Barcelonas, hält man hunderte von Kameraden in den Gefängnissen fest aus dem einfachen Grunde, weil sie ihrem Ideale, dem revolutionären Syndikalismus, treu blieben.

Mehr als fünfzig der Eingekerkerten sind mit dem Tode bedroht, andere auf lebenslänglich eingesperrt, und wir vermögen nicht alle Mittel zur Verteidigung unserer Freunde aufzubringen, die Verteidiger von Barcelona we den mit dem Tode bedroht und wollen nicht helfen, und wir sind gezwungen, uns an diese von Madrid zu wenden, was uns natürlich grosse Kosten verursacht. Die Regierung Spaniens hat die konstitutionellen Garantien wieder hergestellt, und so müssen wir eine energische Aktion führen zur Erzielung des Koalitionsrecht.

Es ist Pflicht des internationalen Proletariats, hier seine Solidarität zu tun, wir rufen es an im Namen der Eingekerkerten.

Wir verlangen von allen Revolutionären der Welt die gemeinsame Unterstützung, um die Gewerkschaftsbewegung Spaniens wieder aufzurichten, damit diese teilnehmen kann an dem geführten Kampf zugunsten verfolgter Arbeiter anderer Länder.

Das Komitee „Pro-Présos“ von Barcelona.

Die Arbeiter-Internationale Spaniens.

Aus Madrid berichtet man: Eine Delegation der Allgemeinen Arbeitervereinigung und der Liga der Menschenrechte begab sich zu dem neuen Ministerpräsidenten Sanches Guerra, um die Herstellung der konstitutionellen Garantien zu fordern. Der Präsident erklärte, er habe die Absicht, sie mit Ausnahme von Barcelona, Saragosa und Bilbao in ganz Spanien wieder aufzurichten. Als der sozialistische Abgeordnete Indalecio Prieto in der Kammer über die dringende Notwendigkeit der Wiederherstellung der verfassungsmässigen Garantien sprach, bemerkte er, dass die Polizei von Barcelona neuerdings nicht mehr beschuldigt werde, die kämpfenden Gewerkschafter auf offener Strasse zu ermorden, sondern dass man sie jetzt zum Hafen führe und ins Wasser werfe. Diese Erklärungen riefen auf allen Banken der Kammer einen starken Eindruck hervor. Wie gewöhnlich versprach der Ministerpräsident, die Schuldigen zu bestrafen.

Staatliche Gerechtigkeit in Ungarn.

Der Budapestener Militärgerichtshof hat den Feldwebel Fekete, der französischen Offizieren über den von Hejas in Orgovany begangenen Massenmord Mitteilungen gemacht hatte, zum Tode verurteilt. Fekete ist bereits hingerichtet worden.

Wie man Arbeiter verurteilt.

Sacco und Vanzetti

Wir haben schon des öfters von dem neuen Justizverbrechen, das sich in Amerika gegen die beiden Italiener Sacco und Vanzetti vorbe-

reitet, geschrieben. Beide wurden auf Grund von Zeugnisaussagen schuldig erklärt, ein Attentat begangen zu haben.

Wie wir vernehmen, wird aus Boston berichtet, dass einer der Hauptzeugen im Prozess Sacco-Vanzetti seine Aussagen, die nicht wenig zur Verurteilung beitrugen, freiwillig und vollständig in Anwesenheit der Verteidiger und anderer Personen widerrufen habe. Die Verteidiger erklären, dass dieser ersten Bresche in das Anklagegebilde noch andere folgen werden.

So werden Urteile gegen Arbeiter „fabriziert“. Hätten seinerzeit unsere italienischen und französischen Genossen nicht eine so mutige Campaigne gegen diese Verurteilung geführt, so hätte sie die Rache des amerikanischen Blutjustiz bereits ertötet.

Ein industrieller Dreihund in Amerika.

Berg-, Transportarbeiter und Eisenbahner in den Vereinigten Staaten haben einen Bündnisvertrag zur Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen geschlossen. Die Mitgliederzahl der aneschlossenen 17 Gewerkschaften beläuft sich auf zwei Millionen.

Amerika.

Die Bergarbeiter stellten an die Unternehmer Lohnforderungen, die von diesen nicht bewilligt wurden; die Unternehmer wollten die Löhne zum Teil herabsetzen. Es kam zum Streik. Am 31. März brach der Streik aus. Es wurden 800 000 Mann von ihm erfasst. Es befinden sich fast sämtliche Kohlenarbeiter der Vereinigten Staaten im Au-land.

Die notwendigen Lebenskosten erfordern in Amerika mindestens 18.0 Dollar im Jahre. Der weitaus grösste Teil der Bergarbeiter verdient jedoch nicht mehr als 1000—1800 Dollar, nur wenige kommen auf 1400 Dollar. Die Arbeiter fordern eine Lohnerhöhung von 20 Prozent. Die Grubenkönige wollen jedoch die bestehenden Löhne noch um 20 Prozent herabsetzen.

Wie immer folgten auch diesmal dem Streik blutige Zwischenfälle, wobei die Arbeiterschaft der leidtragende Teil ist. Nicht nur die Bergarbeiter, die Eisenbahner, Hafenarbeiter und teilweise auch die Metallarbeiter erklärten sich solidarisch.

Im Staate Kentucky ist stellenweise der Belagerungszustand erklärt. Es kam zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen den Stahlwerken und den Arbeitern. Die Unternehmer wollten nicht die Organisation der I. W. W. anerkennen.

In den Textilbezirken von Neu England kam es wegen Lohnherabsetzung und Versäuerung der Arbeitszeit zum Ausstand von 20 000 Textilarbeitern. Auch hier griffen Truppen ein. Die Eisenbahndirektionen wollen die Löhne für gewisse Kategorien herabsetzen. Der Kampf ist auf der gesamten Arbeitsfront entbrannt.

England.

Auch hier gibt es Riesenstreiks. Die Unternehmer wollen 600 000 Metallarbeiter aussperren. Da die Arbeiter die Vorschläge der Unternehmer nicht annehmen konnten, wird es zu einer Generalaussperrung kommen. Auch in den Werften sollen die Löhne herabgesetzt werden, die Arbeiter aber waren damit nicht einverstanden und legten die Arbeit nieder.

Zunehmende Arbeitslosigkeit in Oesterreich.

Die Zahl der Arbeitslosen wächst in den letzten Wochen in bedenklicher Weise. Gegenüber 25 000 Arbeitslosen des Dezembers 1921 stehen 80 000 Arbeiter im Monat März arbeitslos. Die österreichische Industriekrise nimmt durch die begangene Absatzstockung die typischen Merkmale der europäischen Arbeitslosigkeit an. Zumeist sind die Schuh-, Textil-, Elektrische- und die Möbelindustrie durch die Arbeitslosigkeit getroffen. Als Hauptsache der Absatzstockung gilt die fort-fahrende und schon absolute Kampfun-

fähigkeit der engeren Bevölkerung. Das er noch vor langen Wochen lebhafte Exportgeschäft büßte stark ein und insbesondere liegen jene Industriezweige brach, wo es den Kapitalisten gegünstigt ist, den Gipfel des Weltmarktpreises zu ersteigen.

500 Millionen - 1/2 Milliarde Mark durch das Auslandskomitee für die Hungernden in Russland aufgebracht.

Bis zum 1. April hatten die mit dem Auslandskomitee (Berlin) zur Organisation der Arbeiterhilfe für die Hungernden in Russland verbundenen Arbeiterhilfskomitees 447 787 000 Mark an barem Geld und Sachwerten für die Hungernden in Russland gesammelt. Dazu kommen noch 150 - 180 Millionen M., die auf Anträge von Arbeiterhilfskomitees kommunistischen Gruppen und Fraktionen von Gewerkschaften, Genossenschaften, Gemeinden und Parlamenten bewilligt wurden. Diese Summe ist bei den 447 787 000 M. nicht einbegriffen, da diese Gelder nicht dem Auslandskomitee zur Verfügung gestellt wurden, sondern teilweise dem internationalen Gewerkschaftsbund, verschiedenen Roten Kreuzorganisationen oder dem Nansenkomitee. Alles in allen wurde also durch die Tätigkeit der Organisationen des Auslandskomitees bis zum 1. April 1922 für die hungernden Arbeiter und Bauern in Russland die immerhin respektable Summe von über 1/2 Milliarde Mark aufgebracht. An der Sammlung sind die einzelnen Länder mit folgenden Beträgen beteiligt:

Norwegen (Arbeiterhilfskomitee)	200 000 Kr.	16 500 000 M
Dänemark (Hilfskomitee K. P. D.)	150 000 K.	9 750 000 M
Frankreich (Arbeiterhilfskomitee K. P. F. und Sympathisanten)	1 700 000 Fr.	47 000 000 M
Schweiz (Hilfskomitee d. K. P. Sch.)	190 000 Fr.	11 020 000 M
Tschechoslowakei (Hilfskomitee d. T.)	2 500 000 Kr.	15 000 000 M
Deutschland (Arbeiterhilfskomitee)		6 000 000 M
England (Hilfskomitee d. K. P. E.)	60 000 Pfund	7 800 000 M
Südafrika (Komitee K. P. Sa.)	1500 Pfund	1 850 000 M
Griechenland (Komitee K. P. G.)	100 000 Drachmen	400 000 M
Schweden (Komitee K. P. S. v.)	100 000 Kr.	12 480 000 M
Holland (Arbeiterhilfskomitee)	180 000 Geld	20 700 000 M
Italien (Hilfskomitee K. P. I.)	1 500 000 Lire	25 600 000 M
Bulgarien (Komitee K. P. B.)	3 100 000 Lewa	6 300 000 M
Belgien (Komitee K. P. B.)	200 000 Fr.	5 000 000 M
Argentinien (Komitee K. P. Ar.)	40 000 Peseten	4 200 000 M
Luxemburg (K. P. L.)		50 000 M
Rumänien (Soz. P. Brasov)	14 000 Lei	30 000 M
Siebenbürgen (Hilfskomitee v. v.)	10 000 L.	25 000 M
Brasilien (K. P. B.)	9 000 M.	180 000 M
Peru (K. P. P.)	25 000	1 125 000 M
Komm. Partei 2 225 Peseta		100 000 M
Oesterreich (Hilfskom. K. P. O.)	3 000 000 Kr.	105 000 M
Polen (Arbeiterhilfskomitee) von der Regierung beauftragt	5 000 000 M.	370 000 M
Amerika (Komitee Freunde für Sewje)	Russland	850 000
Dollar		255 000 000 M
Von d. Japan. Hilfsaktion in Europa		60 000 M

Von einigen karitativen Spendern : : : : : 12 000 M
Verschiedene Zuwendungen : : : : : 250 000 M
447 787 000 M

Der internationale Gewerkschaftsbund der seine Sammlungen getrennt von denjenigen des Auslandskomitees führt, quittierte am 15. Januar über folgende Beiträge:

Oesterreich	1 520 Pfd. Sterling
Belgien	6 100
Tschechoslowakei	20 780
Dänemark	3 820
Frankreich	12 230
Deutschland	7 160
Großbritannien	7 730
Holland	5 360
Italien	33 420
Lettland	160
Luxemburg	180
Polen	250
Spanien	1 210
Schweden	8 380
Schweiz	3 820
International. Transportarb.-Verband	170
Verschiedene Geschenke	220

Total: 119 510 Pfd. Sterling = 146 265 000 Mark.

Allein durch die Sammlung des Auslandskomitees und seiner Organisationen konnten 20 000 000 Kilo Lebensmittel und Materialien gekauft werden, die zum grossen schon in Russland angekommen, zum Teil nach dort unterwegs sind. Mehrere 100 000 Menschen können damit bis zur neuen Ernte ernährt und so von dem sonst sicheren Hungertode gerettet werden. Das beweist, dass Hilfe durch die internationale Arbeiterschaft möglich ist. Die wachsende Not in Russland macht es dem Proletariat zur Ehrenpflicht in seinen Hilfebestrebungen nicht zu erlahmen. Es gilt mit Zähigkeit und Ausdauer die Hilfsaktion fortzusetzen bis die schwere Krise überwunden ist. Ein besonders geeigneter Tag zu einer neuen Anstrengung und zu neuen Sammlungen war der 1. Mai. Arbeiter, Genossen! wir dürfen nicht ruhen und rasten, bis es gelungen ist, eine Milliarde für die hungernden Brüder in Russland zusammenzubringen.

Für das Auslandskomitee zur Organisation der Arbeiterhilfe für die Hungernden in Russland.
Der Sekretär: Willy Münzenberg

MAIFEIER!!!

Hier in Porto Alegre war die Beteiligung an der Maifeier eine bessere, als im Vorjahr. Die der F. O. L. angeschlossenen Syndikate versammelten ihre Mitglieder im Vereinslokal, von dort ging es unter der Mitführung von 5 Fahnen u. a. w. Zuerst nach Navegantes, São João von dort nach dem Innenhof der Stadt Praça da Alfândega, hier im Hof der ehemaligen Bourgeoisie wurde eine öffentliche Versammlung abgehalten, 5 Redner sprachen über die Bedeutung des Ersten Mai als Tag der Demonstration, im Sinne des herrschaftlosen Sozialismus.

Die Arbeiterschaft war hier fast vollständig. Soweit Berichte vorliegen, verlief die Maifeier in Rio de Janeiro, São Paulo, Santos, Bahia, Recife, Pará, Curitiba als echter Proletarier-Mai unter starker Beteiligung.

In Europa, speziell in Deutschland war die Beteiligung als die stärkste, überall der Ruf „Nie wieder Krieg! Nieder mit dem Kapitalismus! Hoch die Soziale Revolution!“ Unter diesem Sturmzeichen wurde dieses Jahr der Erste Mai gefeiert. Hoffen wir das das Proletariat dieses Mal auf den Posten ist, und nicht wieder als Betrogener aus diesen Ringen hervorgeht.

Moderner Sklavenhandel.

Mit welcher raffinierten Versprecherungen man versucht, Antislavens unbekannt zu machen, zeigt so recht der folgende uns zugewandte Brief. Wir bringen denselben ohne Kürzungen und ohne Kommentar, überlassen es den Lesern sich ein Urteil über das schamlose Vorgehen dieses deutschen Sklavenhändlers selbst zu bilden. D. R.

Dresden, 30/4/1922.

An den FREIEN ARBEITER

in Porto Alegre

Unterzeichneter bittet hofft, um gute Auskunft im Bezug auf Ansiedlung durch einen bekannten Landmann der als Verwalter auf einer Fazenda bei Pernambuco ist und den ich darum bat, schrieb mir folgendes, nach Ansprache mit meinem Chef hat sich Letzter damit erklärt deutsche Familien anzusiedeln, jede Familie bekäme Land sowie sie bebaue kann die Fahrt Hamburg-Pernambuco würde der Chef anlegen, die wir späterhin zur Haeft zurückzahlen hätten.

Maschinen werden von der Fazenda gestellt, die die erste Zeit nicht in Frage kämen da das Land nicht wasserfrei ist. Die Ernte wäre an der Fazenda abgesetzt, die Auszahlung erfolgt mit Vorlegung der Rechnung, an Abgaben wären das erste Jahr 25% von der Ernte, das zweite 30% und das dritte Jahr 35%, von dem gesundheitlichen Zustand soll das Klima für einen Europäer gesund vor allem feuchter sein nur sehr heiss. Da es immerhin ein Risiko ist, wende ich mich mit der Bitte an Sie, wenn möglich um recht schnelle Auskunft ob dies alles annehmbar sei und verbleibe im voraus besten Dankend.

F. Pfaffner.

N. B. Bitte mir noch mitzuteilen ob eine Familie (3 Personen) mit 3 Milreis täglich auskommen kann. D. O.

Einwandererfürsorge.

Oder Christlich-Kapitalistische Wohltätigkeit. Wer jetzt noch behauptet das unsere hiesigen deutschen-Patrioten das Gebot der christlichen Nächstenliebe nicht richtig anzuwenden verstehen, der ist ein unverwundlicher Nörgler. Doch beinahe lassen wir bei der Vorrede die Hauptache vergessen. Hier besteht ein Verband deutsch-patriotischer Vereine, welcher sich so nebenbei auch mit der Unterstützung mittellose deutscher Einwanderer befasst, man sammelte Gelder, zur Unterstützung und unterstützte damit erstens: die Beamten der Einwandererfürsorge mit 3 225 M., zweitens: Drucksachen, Porto usw. 2 225 M., drittens: an die für den ersten Geld gesammelt war, an die Einwanderer 2 225 M. 700 reis. Wir bringen diese Feststellung ohne Kommentar, werden uns aber die Zahlen merken, um sie bei passender Gelegenheit zu verwenden.

Kommunisten - Siedlung!

In einigen N° unseres Blattes berichteten wir das man von hier aus die Gründung einer Siedlung unter den Dekmantel des Kommunismus betrieb, wir warnten die Arbeiter auf die ihnen gestellte Falle, einzugehen, leider fanden sich doch einige von denen die nicht ablehnten, mit diesen reiste der rüchlich bekannte J. Heffner nach Erechim. Es ist gekommen wie wir voraussagten, der Schwindler ist zusammengebrochen, der technische Leiter ist bereits wieder hier, wahrscheinlich vorbereitet er einen neuen Trick. Es will er es versuchen, wegen unserer Warnung.

Aufforderung!

Hiermit fordere ich Herrn H. K. und seinen geistigen Gewaersmann auf bis zum 20. Juni 1922 zu beweisen das ich während den letzten Streik und am 1. Mai gearbeitet habe.

Nachher in der nächsten Nr. unserer Zeitung. Fr. Kallstedt.

Verlosung.

Bei der am 31. Mai 1922 stattgefundenen Verlosung ist der erste Preis auf die N° 17 u. der zweite Preis auf die N° 78 gefallen. Die Preise können unter Vorlegung der L. in der Red. in Empfang genommen werden.

Das Menschen-schlachthaus

von Wilhelm Lamszus

(11. Fortsetzung)

Doch kurz und scharf, wie wir gewusst, pariert die schneidende Kommandostimme:

„Was wollen Sie von mir! Reissen Sie die Knochen zusammen!.. Hören Sie nicht! Sie sollen sich augenblicklich an Ihren Platz scheren!“

Da aber bricht sie los, die Stimme der Natur und schallt so roh und reisset alle Schranken nieder:

„Mörder!“ brüllt es aus lästerlichen Mund, „Menschenmörder!! Man soll sie alle wie Hunde abstechen!!“

Wir fahren zusammen und sind elektrisiert... das wars, was uns allen auf der Zunge lag... das ist die Auslösung, die kommen muss... wir halten es nicht länger aus, in dieser Leichenkammer still zu liegen...

„Nehmen Sie die Hacken zusammen!“ flammt es noch einmal auf... da wissen wirs, der Hauptmann ist ein Narr... er hat das Spiel von vornherein verloren... und nun... es ist wie Schattenbilder vor meinen Augen... wie eine gespenstische Laterna magica... ich sehe, wie der Landwehrmann sein Seitengewehr gezogen hat... der Hauptmann steht mit gespanntem Revolver vor ihm und gibt ihm einen Befehl... da erhält er prompt von hinten einen Kolbenschlag auf den Kopf, dass er lautlos zu Boden stürzt... und aus den Gräben springen sie auf... „Mörder!“ schreit es „Mörder!!“ Schlacht sie tot!!

Und nun reichts los... ich fühle ich bin verrückt geworden... ich weiss nicht, wo ich bin... Tiere seh ich rinesum in unnatürlichen todrasenden Verrenkungen... mit blutunterlaufenen Augen, mit schäumenden, gefleschten Mäulern fallen sie einander an und würgen sich und wollen sich in Stücke reissen... ich springe auf... ich muss hinweg, mir selber zu entfliehen oder ich bin im nächsten Augenblick mitten darin in dieser irren todgeweihten Meute... ich stolpere über den Schützengraben... ich stürze in die Nacht hinaus und trete auf quappendes Fleisch... trete auf harte öpfe und stolpre über Waffen und Helme... es greift wie Hände nach meinen Füssen, dass ich gehetzt, ein aufgestörtes Wild, von dannen jage... und immer neue Leichen — atemlos — von einem Feld zum andern bin... Entsetzen wimmert über meinen Haupt... Entsetzen wimmert unter meinen Füssen... und nichts als sterbendes, zerrissenes Fleisch...

Ist denn die ganze Erde explodiert!... Gibt es denn nichts als Tote diese Nacht!... Ist denn die ganze Menschheit füsiliert!... Wie lange bin ich schon gelaufen

... ich hör, wie meine Lungen pfeifen... und hör, wie meine Schläfen brausen... der Atem stockt... ich kann nicht mehr... ich taumle rückwärts... falle tot zu Boden... nein! ich sink auf etwas Weiches nieder und bleibe still auf meinem Sitz und lausche in die Nacht hinaus... ich kann nichts als das Blut in meinen Ohren hören... auf einmal wird es hell vor meinen Augen, wie heller frischer Tag... die Sonne scheint... da merk ich es: es ist in meinem Kopf... es sprühen Bilder im Gehirn und sprühen aus dem Kopf heraus, eins unermüdlich auf das andere... ich sehe Regimenter ziehen... sie kommen her im Sonnenglanz... von drüben blaue... von hüben rote marschieren sie in langen Reihen an... jetzt halten sie und stehen sich in breiter Front einander gegenüber... kampfbereit... da halt die Stimme unseres Hauptmanns drüber hin... fertig! legt an!... und die Gewehre heben sich von beiden Seiten, ich sehe schwarze Mündungen... sie stehen kaum zehn Schritte voneinander... sie zielen mitten in die Brust... halt! will ich rufen, halt! ihr müsst in Schützenketten angreifen! mit lebten Schritten Zwischenraum!...

Da tönt die Stimme unseres Hauptmanns wieder: Feuer!... die Salve kracht... und siehe da — nicht einer ist getroffen... sie stehen alle unverehrt... sie haben in die Luft geschossen... und jubelnd lösen sich die Reihen auf... sie stürzen aufeinander los... Die Flinten fallen an die Erde... sie aber stürzen sich einander in die Arme und streicheln sich und lachen laut wie Kinder lachen... dann aber treten sie in Reih Glied zurück... sie schultern das Gewehr... sie machen kehrt... die Kriegsmusik spielt den Radetzky marsch, und unter klingendem Spiel ziehen sie ab — ein jedes Regiment in seine Heimat und nun ertapp ich mich, dass ich mit lauter Stimme dazu singe... ich schlage mit der rechten Hand den Takt, und mit der linken stütze ich mich auf meinem Sitz... und seltsam rieselt es wie warmes Wasser über meine Hand... ich hebe die Hand an meine Augen... sie ist rot und feucht... Blut fiesst über meine weisse Hand... da seh ich es: das Weiße unter mir ist nicht ein Sandhaufen... auf einer Leiche hab ich gesessen... entsetzt fahr ich herum... auch da liegt einer... und dort und dort!... barmherziger Gott! nun wirds mir klar es gibt nur Tote diese Nacht... die Menschheit ist heute nacht gestorben... ich bin der letzte Ueberlebende... die Felder tot — die Wälder tot — die Dörfer tot — die Städte tot — die Erde tot — geschlachtet wurde die Erde heute nacht, nur ich, ich bin dem Schlachthaus entsprungen —

Und gross, pathetisch gross wird mir zu Mute — nun weiss ich, was mein Schicksal ist — ich sehe lau-

erd auf mein Tun und warte, wie ich es vollbringe — ich sehe, wie ich langsam in die Tasche greife — ich habe von Hause meine Radfaherpistole eingesteckt — ich nehme das Spielzeug in die Hand — das Eisen sieht mich an und nickt mir zu — ich sehe lächelnd in die schwarze, zutrauliche Öffnung — ich halte sie an meine Schläfe — ich drücke ab und falle hinten über — der letzte Mensch auf dieser toten Erde —

WIR ARMEN TOTEN

Nun haben sie mit Erde unsern heissen Atem zugedeckt. Was blinzelst du, mein Bruder mich mit deinen geronnenen Augen an. Bist du nicht froh, beneiden sie uns nicht um unsern süßen Tod. Die Scham, die dir die Sprengkapsel zerrissen, gebrauchst du nun nicht mehr zu deinem jungen Weib. Du meinst, es riecht hier unten übel in der Erde. Es riecht nach faulen Fleisch. Sie haben uns in malerischer Reihe hingelegt und rührst du nur den Kopf, so stösst du schon an Menschenfleisch und wendest du den gelben Augapfel so siehst du nichts als Leichen in der Dämmerung. Die eine neben der anderen, so schlafen sie. Da schläft ein Bein, es ist am Kniegelenk gelöst, noch hängen lang die Sehnen dran. Das trug einst einen Briefträger treppauf, treppab, nun freut es sich, dass es verloren ging und schmunzelt, weil es keiner finden kann. Und ihm zur Seite windet sich aus einem Rumpfe, der den Kopf verlor, die abgerissene knorpelige Luftröhre so weit hervor, als schnappe sie hier unten noch nach Luft. Die barg den starken Atem eines Arbeiters, der unter wenig Brot und sieben Kindern so durchs Leben keuchte, dass sich die Luftröhre davon geweitet hat. Und über alles lacht der blonde Kopf des jungen Oberlehrers. Die Schädeldecke ist ihm wie eine Samenkapsel aufgesprungen. Das ist das eiweisshaltige Gehirn eines gelehrten Mannes, eines Philosophen. Die Wuerner, wenn sie kommen, werden saugen: Kalbshirn in Burgunder, einleckerer Schmaus. Und welche Farbenpracht: die offenen Leiber mit den gelben herausgequollenen Gedärmen, die von den neugirigen Kartätschen aufgeklappten Brustkasten mit ihren rosig feuchten Lungen, mit ihren dunkelroten dicken Lebern — es schillert die fleischige Herrlichkeit in wunderbaren Farben. Es gleist der rote Tod, und alles Fleisch hat sich zur Scham entbloesst. Und Leichen ueber Leichen immer weiter durch das lockere Kartoffelfeld und noch den ganzen Rubenacker füllen wir. — Ob wohl die Sonne ueber uns noch immer scheint? Ob sie da in den Staedten noch ebenso lachen koennen wie zu unserer Zeit? Ob wohl mein Weib noch immer an ihren toten Gatten denkt — und meine beiden Kinderlein, — ob sie den Vater schon vergessen haben. Sie waren noch so klein — es wird ein anderer kommen — sie werden zu

Fortsetzung und Schluss auf Seite 6

einem anderen Vater sagen — mein Weib ist noch so jung und schön —

Wir armen Heldensohne! So stört nicht länger unsern letzten Schlaf. Wir mussten sterben, damit die andern leben konnten. Wir sind für das bedrängte Vaterland gestorben. Nun haben wir gesiegt und haben Land und Ruhm gewonnen. Land genug für Millionen Brüder. Land haben unsere Frauen! Land unsere Kinder, unsere Mütter, unsere Väter! Nun hat das arme Deutschland Luft. Nun braucht es nicht mehr zu ersticken! Nun hat es Luft vor uns bekommen. Sie sind uns nun los, uns viel zu vielen. Wir fressen nun den andern nicht mehr das Brot vom Munde weg. Wir sind so satt, so satt und still. Sie aber haben Land! fruchtbares Land! Und Erze! Eisenlager! Gold! Gewürz! Und Brot!

Komm Bruder Philosoph! Wir drehen uns den Kopf nach unten. Lass uns auf unsern Lorbeeren schlafen und lass uns nichts als deutsche Zukunft träumen!

Bericht über den internationalen anarchistischen Kongress

Bauernfrage und Anarchismus.

Das Referat für diesen Punkt hatte der Genosse Malatesta (Italien) übernommen, der aber verhindert war, den Kongress zu besuchen.

Da die italienischen und auch die hundertsten russischen Genossen die größte Erfahrung in der Landarbeiterfrage haben, ist man in dieser Sache zu keinem endgültigen Resultat gekommen.

Der Genosse Mauritis (Frankreich), der über diese Frage referierte, betonte von vornherein, dass er unvorbereitet sei und darum dieses Thema auch nicht ausgiebig behandeln konnte.

In Frankreich stehen 10 Millionen Industriearbeiter 20 Millionen Bauern gegenüber; darum ist die Bauernfrage eine ganz besonders wichtige. Von diesen 20 Millionen Bauern sind etwa 5 Millionen Landproletariat; der Rest sind Kleinbauern, nur eine Minorität sind Grossbesitzer.

Der Marxismus hat unrecht, wenn er behauptet, der Kleinbesitz würde vom Grossbesitz ausgesaugt. Das gilt auf dem Lande so wenig, wie in der Industrie.

Die französischen Bauern sind dem Staatssozialismus durchaus feindlich gesonnen; viel mehr Verständnis aber bringen sie den Theorien des Anarchismus entgegen.

Hier liegt ein grosses Feld fuer die anarchistische Propaganda; aber auch in Frankreich wird dieses nicht genügend bearbeitet. Ich selbst habe sehr gute Erfahrungen und Erfolge auf Agitationstouren auf dem Lande gemacht.

Die russische Revolution hat uns aufs neue gezeigt, welche grosse Aufmerksamkeit der Bauernfrage zu widmen ist. Wir müssen alles tun, um die Landbevölkerung für unsere Ideen zu gewinnen. Das ist eine Vorbedingung dafür, das Scheitern einer kommenden Revolution zu verhindern.

Die kommunistische Partei Frankreichs hat auf ihrem letzten Kongress den Stand-

punkt vertreten, dass bei einer Expropriation die Bauern zu entschädigen sind. Diesen Standpunkt können die Anarchisten nicht teilen; wir sind Kommunisten.

Ich möchte meine Ausführungen schliessen mit der auf dem Lyoner Kongress angenommenen Resolution, die den Anarchisten aller Länder empfiehlt, der Landarbeiter- und Bauernfrage grosse Aufmerksamkeit zu widmen.

Meyer (Holland): Ich möchte die Schlussfolgerung und die Aufforderung des Voredners noch unterstreichen, aber ich glaube, dass die Entwicklung anders läuft, als der Genosse Mauritis ausgeführt hat.

Es ist eine klar zutage tretende Erscheinung, dass das Kleinbauertum nach dem Kriege im Abnehmen begriffen ist: das ist nicht nur in Europa, das ist auch in Amerika der Fall.

Die Kleinbauern machen Bankrott, weil die Grossbesitzer billiger produzieren können.

Die Agrarfrage ist ein so schwieriges Problem, dass wir sie hier nicht kurzer hand erledigen dürfen. Es ist besser, diese Frage für ein anderes Mal aufzuheben und uns dann ernsthaft damit zu beschäftigen.

Kelly (Amerika): In einer Reihe von westlichen Staaten Nordamerika sind vor Jahrzehnten die sogenannten Bonanzafarmen, ungeheure Riesenunternehmungen, vorhergehend gewesen.

Heute existiert keine dieser Farmen mehr; sie sind verschwunden, haben Farmen mittlerer Grösse (30, 40, 50 Morgen) Platz gemacht.

Die Bonanzafarmen sind nicht mehr ökonomisch; die mittelgrossen Unternehmungen, die statt extensiver Arbeitsweise intensiv wirtschaften, sind viel rentabler.

Auch haben sich eine Reihe von kleinen Farmen (2, 3, 5 Morgen) entwickelt; allerdings sind die mit eigrossen Farmen in der Mehrzahl.

Es gibt eine Organisation von Farmen, die etwa 2.000.000 Mitglieder zählt. In dieser Organisation sind staatssozialistische Tendenzen unverkennbar. Es

ist eine Organisation von Kleinkapitalisten, die den Staat für ihre Zwecke (Kontrolle der Eisenbahn, Errichtung von Getreideelevatoren u. dgl. m.) auszunutzen sucht.

Landarbeiterorganisationen bestehen eigentlich nur in den Weststaaten; diese Organisationen von wandernden Arbeitern (Saloonarbeitern) werden an der gesamten Kueste des Stillen Ozeans von Chinesen und Japanern kontrolliert.

Die übrigen Organisationen sind tatsächlich nur solche von kleinen Grundbesitzern.

Wenn man das Agrarproblem in Amerika betrachtet, so ist unverkennbar, dass die Entwicklung aus der Phase der Zentralisation zur Dezentralisation drängt.

Das ist unbedingt zu sagen.

Die Anregung, die Land- und Bauernfrage auf dem nächsten internationalen Kongress intensiv zu behandeln fand allgemeine Zustimmung.

Der Direktor und der Kuli.

Wir übergeben folgende Darstellung eines Bankangestellten der Öffentlichkeit:

In einer Berliner Kleinbank bezieht der Direktor ein vierteljährliches Gehalt von 70.000 Mark. Daraus lässt sich — abgesehen von den riesigen Tatlönen — ein tatliches Einkommen von etwa 780 Mark errechnen. In derselben Bank gibt es zwei Hilfsangestellte, die erhalten bei taeglicher Kündigung pro Tag 35 Mark. Sonn- und Feiertage werden nicht bezahlt. Von den 35 Mark bleiben nach Abzug der Steuern und der sonstigen Abzüge nur 30 Mark übrig. Das wäre also der 26. Teil von dem Einkommen des Herrn Direktors. Aber der Direktor kann von seinem Gehalt ebensowenig leben, wie sein Kuli, der Hilfsangestellte. Darum muss er sich noch auf eine andere Weise Einnahmen verschaffen. Z. B. kann er spekulieren und dabei auch noch Schiebungen machen. Neulich kaufte er und ein Kunde der Bank je 30.000 holl. Gulden am gleichen Tage. Dem Herrn Direktor wurden sie zu einem niedrigen Kurs berechnet, so dass er 50.000 Mark weniger zu bezahlen brauchte. Eine andere dauernde Einnahmequelle sind für ihn die Aufwandsentschädigungen. Da sind taeglich in den Buechern zu finden: Fuer Teilnahme an einer Sitzung 250 Mark, für vorausgabte Mittagessen 235 Mark, fuer Autofahrten 300 Mark usw. Diese Aufwandsentschädigungen bringen durchschnittlich 1000 Mark pro Woche ein.

Aber auch fuer den Bankkuli gibt es Nebeneinnahmen. Es steht ihm jederzeit frei, Ueberstunden zu machen. Die Stunde wird mit 10 Mark bezahlt. Und wenn er von morgens um 9 Uhr ducharbeitet, hat er schon die ansehnliche Summe von 40 Mark pro Tag nebenbei verdient. Zwar stellen diese 40 Mark nur den 4. Teil von den taeglichen Aufwandsentschädigungen des Direktors dar. Die Aufwandsentschädigungen werden allerdings nicht versteuert, während von den 40 Mark noch 4 Mark als Steuer abgezogen werden.

Sonderbare Christen.

Der Pfarrer Bleier in Charlottenburg ist Pazifist. Er tritt in seinen Vortraegen für die Versöhnung der Völker ein. Deshalb wurde ihm kürzlich unteragt, ausserhalb seiner Gemeinde noch Vortraege zu halten. In einem Schreiben des Superintendenten Raak wird folgende Lehre erteilt: „Ich habe je laenger je mehr den Weltfrieden und die Völkerversöhnung, wie sie auffassen und öffentlich vertreten, für schlechthin unvereinbar mit dem wahren Christentum und mit der auch von der christlichen Ethik geforderten menschlichen Würde und Selbstbehauptung halten müssen.“

Das Staatschristentum ist also, das geht deutlich aus diesem Schreiben hervor, die Vertreterin des Völkerhasses, des Raubes und Mordens der Soldaten, des mörderischen Krieges.

Verlag „Erkenntnis u. Befreiung“
Wien - Klosternenburg.
Soeben erschienen.

Francisco Ferrer
ein Märtyrer der freien
Jugenderziehung und modernen
Kulturschule. Von
Pierre Ramus
In neuer und bedeutend vermehrter Ausgabe liegt dieses so vielfach gewünschte und notwendige Buch nun wieder vor. Der illustrativ geschmückte Band von 128 eng bedruckten Seiten ist um ein Nachwort von Dr. Eugen Heinrich Schmidt bereichert.
Jedem, der Kinder hat, Kinder liebt und Kinder erziehen sehen will, jedem freibeitlich Denkenden sei dieses Buch empfohlen!
Preis des Exemplares 15 Mk.
Bestellungen nimmt, entgegen der Verlag des
„freien Arbeiters“

Wollen Sie ihre Anzüge gut gewaschen u. gefärbt? Gehen Sie in die Grande Tinturaria Massini

Rua Marechal Floriano nr. 57 e 146 A — Telephone, 871 e 886

HUTREPARATUREN
nur beim
URSO BRANÇO
Inhaber:
PETER STRENGE
Besteingerichtete Werkstatt am
hiesigen Platze zum Färben,
Waschen und Modernisieren
sämtlicher Herren Hüte.
Garantierte Arbeit
Rua Ernesto Alves No. 2
Ecke Cam. Novo

Restaurant A. Schenk
Rua do Parque 74
Kleiner Saal mit Klavier, Vereins-
lokal d. r. Unterstützungskasse
N. vegantes u. s. w.
Bestens gelegen fuer Versam-
lungen u. kleine Festlichkeiten.

Luiz Thoen
Secos e Molhados
Zigarretenfabrik
Praça P. Bandeira 29-33
bringt allen Rauchern seine
beliebten Marken
„Socialistas“, „Simentas“, „Srio“,
Sereno, Sereno n. 2, Sobral und
Sobremar in Erinnerung

Hotel Bruno
Gegenüber dem Bahnhof.

— Schöne luftige Zimmer —
Saubere Betten - Vorzügliche
deutsche Küche - Aufmerksam-
keit und reelle Bedienung
Mässige Preise
Rua Vol. da Patria 239 e 239 A
Porto Alegre

Glaswaren
Lampen
Spielwaren
Emailwaren
Haushaltungsartikel
Kaufen Sie am billigsten im
BAZAR
von
Augusto Lukesch
Rua Voluntarios da Patria 243

CINEMA-THEATER COLOMBO
Empresa
Schilling & Van der Halen
R. CHRISTOVÃO COLOMBO
Eine der schönsten Cinema-Theaters
in Platz. — Jeden Abend
erstklassige Vorstellungen.

A PROTECTORA
Fazendas, Bazarartikel fertige
Ware u. Modeartikel
Billige Preise
Rua São Pedro No. 70
Ecke Avenida Eduardo
José Juliano

Sargmagazin Avenida
von Aniceto Vercago
Av. Eduardo 49
Telephone 3101
Halt sich bei vorkommenden
Fällen den Lesern dieser
Zeitung bestens empfohlen.
Dieses Haus berechnet seine Preise
nach Mass eingeteilt in 3 Klassen.

**Armazem
Cooperativa**
Grosses Lager von
Material- und Kolonialwaren
von Wilhelm Tönniges
Avenida Eduardo 21

Wer alkoholfreie Getränke liebt,
trinkt nur
SODA FISCHEL
GAZOSA FISCHEL
GENGIBRE ESPUMANTE
Fischel & Cia R. Vol. da Patria, 475

Açougue Corrêa Irmãos

Rua Senhor dos Passos No. 38

Empfiehlt gutes frisches Fleisch, sowie alle Sorten Wurstwaren,
hergestellt nach deutscher Art.
und Salami-, Pres- Schinken-, Blut- und Leberwurst, sowie
Knackwürstchen.



Raucht Maryland und Zigarreten Rosa Konkurrenzlose Produkte der Casa Negra

Rua Marechal Floriano No. 80

Porto Alegre

Grande TINTURARIA EUROPEA

Telephone 1405

Rua General Camara No. 57 (früher Ladeira)

ACHTUNG!

Wenn Sie Ihre Kleider und Hüte gut gewaschen und gefärbt haben wollen, schicken Sie dieselben in die *Grande Tinturaria Europeia*. — Exakte und saubere Arbeit, die Kleidungsstücke gehen nicht aus und verlieren nicht die Farbe, da die *Grande Tinturaria Europeia* nur prima deutsche Farbstoffe benutzt.

Achtung!

Wollen sie sich elegant und billig kleiden dann gehen sie zum Schneidermeister **José Giorgi**. Dort finden sie stets ein grosses Lager von Kasemir u. s. w. in allen Preislagen.

Gute Arbeit — Solide Preise
Rua V. J. Ignacio 13
(Ant. Rosario)

Bäckerei Saxonía

von Rob. Baumgarten

neu eröffnet

— empfiehlt seine Backwaren —
Spezialität Roggenbrot
nach deutscher Art.
Roggenbrot 700 rs. - Weissbrot 800 p. Kl.
Av. Germania No. 94

Armazem União

Grosses Lager von Material und Colonialwaren-
Cigarren, Cigaretten usw.

Auf Wunsch frei ins Haus.

Roberto Kuhn & Cia.

Rua Visconde Rio Branco 81

Homöopathische Producte

Pharmacia: Ignacio Cardoso

Laboratorio:

Rua dos Andradas 605 P. Alegre

GEGRÜNDET 1901

Alle bekannten Medikamente werden
hergestellt von Dr. Ignacio Cardoso
Verkauf nach Rezepten
Zu haben im ganzen Staat

Homöopathia

VAN DER LAAN

Medicamenten unter absoluter
GARANTIE

LABORATORIO

Deposito Geral:

Rua M. Floriano, N. 116

PORTO ALEGRE

Masseusin

ELISA KNIESTEDT

Empfiehlt sich zum massieren
Bestellungen werden
entgegengenommen

Rua Dom Pedro II N. 19

Hygienopols

Kegelkugeln und Kegel

fachgemässe Herstellung, unter
Verwendung besten Materials liefert zu
mässigen Preisen

"TORNEARIA RHEINLAENDER,"

Rua São Manoel Nr. 168 2 A
(Caminho do Meio)

Soz. Arbeiter-Verein Porto Alegre

Sonnabend, den 17. Juni 1922
im VEREINSLOKAL

Rua Commandador Azevedo n 30
abends 8 1/2 U r

VERSAMMLUNG

Kein Mitglied darf fehlen

Nichtmitglieder a's Gäste

WILLKOMMEN.

A Revolucionaria

Avenida Eduardo 80

Neu Eröffnet

(São João)

ACHTUNG!

Machen sie keine Einkäufe von Stoffen aller Art, ehe sie dieses Haus einen Besuch abgestattet haben. Sie können dadurch nur Geld sparen! Grosses Lager in Stoffen und Kurzwaren Alles was Sie gebrauchen finden Sie bei uns zu spottbilligen Preisen. ALLE TAGE NEUHEITEN.

Esquilo Zigarretten

Sind von Kennern immer die
bevorzugtesten!!

— Gateco — Militza — Zorka —
Paris-Vienna — Leopoldina
— Rico Typo 1 e 2 —

Palha - Zigarretten

Perlitos Grandes - Martello
Goyanos

Kleinverkauf

Tabakaria Esquilo - Andradas 280

TABACK

in Packeten von 25 gramm bis 1 kilo

„Laten von 1/4 — 1/2 und 1 kilo

PRIMA PFEIFFEN TABACK

Sta. Cruz - mittel - Sto. Angelo - leicht